

A2 Keine Zeit für Winterschlaf - Jetzt erst Recht!

Antragsteller*in: Henriette Held, Annabelle Schumacher,
Björn Suhr, Emma Groß, Tobi Krug
(Landesvorstands Mltglieder)

Tagesordnungspunkt: 4 Leitantrag

Antragstext

1 Austritte

2 Die letzten Wochen waren aufwühlend und emotional. Wir waren konfrontiert mit
3 grundlegenden Fragen. Was will ich eigentlich bewirken und wo kann ich das in
4 dieser Gesellschaft am besten tun? Inwiefern geht das überhaupt innerhalb von
5 Parteien und Parlamenten?

6 Und wie sieht das Ziel eigentlich ganz konkret aus, diese feministische,
7 nachhaltige und sozial gerechte Gesellschaft? Wir sind alle überzeugt davon,
8 dass wir in einer Gesellschaft leben wollen, wo nicht jedes 5. Kind in Armut
9 aufwächst. Wo es überhaupt keine Menschen mehr gibt, die sich jeden Monat fragen
10 müssen, wie sie ihre Existenz sichern können. In einer Gesellschaft, in der wir
11 unsere Erde und die Natur nicht ausbeuten, sondern mit ihr leben. In einer Welt,
12 in der es keine strukturelle Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen mehr gibt.
13 In einer Gesellschaft, in der es auf dem Land und in der Stadt soziale Räume
14 existieren. In der wir mit den unterschiedlichsten Menschen ins Gespräch kommen,
15 in der Kultur, Kunst und Gemeinschaft keine Hürde, kein Privileg und kein Luxus
16 mehr sind.

17 Und wir alle sind uns sicher, dass der Wandel auch möglich ist. Aber wie kann
18 der Weg dorthin aussehen?

19 Es bedeutet für uns alle ein konstantes Hinterfragen, ob man den Wandel, da wo
20 man sich gerade engagiert, am besten, schnellsten und effektivsten herbeiführen
21 kann. Und auch, wenn unsere Meinungen dazu auseinander gehen mögen, in einem
22 sind wir uns wohl alle einig. Am Ende weiß niemand wie der beste Weg aussieht
23 und wir alle stecken unsere Zeit und Energie da rein, wo wir uns am politisch
24 wirksamsten fühlen. Es gilt also weiterhin, seid solidarisch miteinander, denn
25 gemeinsam sind wir stärker!

26 Wir bleiben in der Grünen Jugend. Wir bleiben aber nicht aus Sentimentalität.
27 Wir bleiben nicht, weil wir nicht nachvollziehen können, warum man jetzt aus der
28 Grünen Partei austreten soll. Wir bleiben, gerade weil die Zeiten schwierig
29 sind. Wir bleiben aber auch kritisch, unbequem und laut. Denn der alte
30 Bundesvorstand hat Recht, wenn er sagt, die Grünen verlieren vor lauter
31 vermeintlichen Sachzwängen aus dem Blick, welche Politik sie da eigentlich
32 mittragen! Eine Partei muss es ernst nehmen, wenn so viele
33 Verantwortungsträger*innen der Grünen Jugend austreten, weil sie mit dem
34 grundlegenden Kurs nicht mehr mitgehen.

35 Und sie muss ernsthaft Schlüsse daraus ziehen!

36 **Bundestagswahl 2025**

37 Der Herbst ist da und es wird kälter, auch politisch spüren wir die soziale
38 Kälte, gegenüber vielen Gruppen, ob Geflüchteten oder Bürgergeldempfänger*innen.
39 Und das färbt ab: marginalisierte Gruppen sind an so vielen Orten
40 Diskriminierung und Gewalt ausgesetzt. Deswegen: haben wir keine Zeit für
41 Winterschlaf! Jetzt erst Recht!

42 2025 steht die Bundestagswahl an. Gerade in so politischen Zeiten ist dieses
43 Ereignis von entscheidender Bedeutung. Immer mehr Studien zeigen, wie
44 unzufrieden die Jugend mit der aktuellen Politik ist. Dass linke Parteien oft
45 nicht aus Überzeugung, sondern gewählt werden, weil die anderen Parteien noch
46 weniger zu den eigenen Einstellungen passen, ist ein massives Problem. Fest
47 steht, dass unsere Kampagne nicht daraus bestehen wird, Sonnenblumen und Mini-
48 Windräder To Go zu verteilen. Wir werden diese politisch aufgeladene Zeit aber
49 nutzen, um mit eigenen Kampagnen die Themen, die uns und andere junge Menschen
50 bewegen, sichtbar zu machen.

51 Wenn man politische Mehrheiten für linke Ideen organisieren will, muss man diese
52 Menschen ansprechen, ihnen zuhören und gemeinsam mit ihnen Politik machen.

53 Für uns steht fest, wir brauchen einen Richtungswechsel bei den Grünen. Für uns
54 steht fest, es muss im großen Stil umverteilt und in soziale und klimagerechte
55 Infrastruktur investiert werden!

56 **Das Gute Leben für alle**

57 In der Grünen Jugend und in linken Räumen gilt es oft als Ziel, das sogenannte
58 "gute Leben für alle" zu erreichen. Das klingt erstmal schwer greifbar. Ist es
59 überhaupt möglich, dass jeder Mensch ein gutes Leben hat? Und wer bestimmt, wann
60 ein Leben gut läuft und wann nicht?

61 Worauf wir uns einigen und was wir benennen können, ist, was schlecht läuft in
62 dieser Gesellschaft. Aber was wir konkret wollen und worauf wir zu arbeiten? Da
63 wird es schon unklarer.

64 Das ist das Schwierige an grundlegendem Wandel - viele sind sich einig, dass der
65 Kapitalismus ein, wenn nicht sogar das große Problem ist, welches wir überwinden
66 müssen, aber was ist die Alternative?

67 In solchen Diskussionen wird einem oft entgegnet, dass der Kapitalismus zwar
68 nicht die perfekte Lösung sei, diese Wirtschaftsform aber eben das Beste ist,
69 was wir haben. Damit werden linke Ideen oft als naiv, unrealistisch und
70 realitätsfern abgetan und kapitalistische Verhältnisse und der Status Quo
71 gestützt.

72 Und dieses Problem macht auch innerhalb der linken Blase nicht halt. Viele haben
73 diesen Zustand längst akzeptiert. Der Kapitalismus wird in schwungvollen Reden
74 und Utopiedebatten zwar verdammt, aber ganz konkret beschränkt sich die
75 politische Linke auf Schadensbegrenzungen und kleinere Systemreparaturen. Hier
76 eine Frauenquote, dort ein bisschen mehr Gehalt und da ein bisschen mehr
77 Recycling.

78 In der neoliberalen Gesellschaft, in der wir leben, ist längst verankert, dass
79 wir als viele Individuen existieren. Aber nicht als eine Gemeinschaft.

80 Warum finde ich keine Wohnung, warum habe ich ein Burnout, warum werde ich
81 diskriminiert? Es geht stets darum, wie wir selbst und individuell mit
82 Erfahrungen und Herausforderungen umgehen.

83 Uns jungen Menschen wird auf Social Media gelehrt, dass wir bei Stress Self Care
84 betreiben müssen, dass wir uns von toxischen Personen in unserem Leben abgrenzen
85 sollen. Es geht um Self Love, sich selbst zu lieben, sich selbst zu optimieren,
86 was aber auch heißt, alles, was mich verunsichert, mich herausfordert, mich
87 kritisiert, sollte ich aus meinem Leben entfernen.

88 Dabei erfordert diese Selbstoptimierung immer individuelle Handlungen. Ich liebe
89 meinen Körper, Aussehen und Charakter, ich verhalte mich nachhaltig und
90 emissionsarm und teile auf Instagram pastellfarbene Kacheln mit politischen
91 Sprüchen, damit alle wissen, dass ich auf der guten Seite stehe.

92 Diese ganze individuelle Glücksmaximierung führt nicht zur Abschaffung von
93 Diskriminierung und Ausbeutung ganzer Gesellschaftsgruppen. Die Frage nach dem
94 guten Leben für alle muss also repolitisiert und von der individuellen auf die
95 kollektive Ebene gehoben werden. Es geht eben um ALLE in der Gesellschaft und
96 nicht um mich als Individuum und die moralen Maßstäbe meiner Handlungen. Wir

97 müssen wieder eine echte Gemeinschaft schaffen und ein Bewusstsein für
98 Klassenverhältnisse, um das Recht auf das gute Leben für Alle einzufordern.

99 **Solidarische Projekte**

100 Es ist mittlerweile klar geworden, wie essenziell die Gemeinschaft in unserer
101 politischen Praxis ist. Wie wichtig soziale Räume sind, die diese Gemeinschaft
102 und Solidarität schaffen. Deswegen beschränken wir uns nicht auf den
103 Parlamentarismus, sondern gehen auf die Straße! Sind vor Ort, um mit
104 Bündnispartner*innen konkrete Räume zu schaffen.

105 Junge Menschen haben oft keine sozialen Räume, in denen man sich aufhalten kann.
106 Es ist ein riesen Problem, dass im Moment gerade die Orte, die Gemeinschaft
107 bieten, von rechten Narrativen und Menschen dominiert werden!

108 Wir können als Grüne Jugend MV keine alten Bahnhöfe renovieren oder in allen
109 Dörfern Jugendhäuser errichten. Wir können nicht jeden Mittwoch in Demmin ein
110 Hausaufgaben-Cafe anbieten oder jeden Freitag in Bützow einen Club. Aber darum
111 geht es auch nicht. Es gibt schon so viele tolle linke Menschen und Projekte
112 überall in MV. Uns geht es darum, uns mit ihnen zu vernetzen, sie zu
113 unterstützen, gemeinsam mit ihnen neue und solidarische Räume zu schaffen!

114 Denn wir brauchen die Orte, vor allem auf dem Land und im Osten, die Solidarität
115 und Gemeinschaft fördern. An denen junge Menschen sich treffen und austauschen
116 können. Die Freundschaften bieten und echte soziale Kontakte, wo sich Menschen
117 untereinander helfen und unterstützen und füreinander da sind.